

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 58 (1971)
Heft: 1

Rubrik: Aus Kantonen u. Sektionen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus Kantonen u. Sektionen

Obwalden: Naturschutz in Obwalden

Der kant. Lehrerverein von Obwalden hat am 3. Novembernachmittag alle Lehrkräfte des Kantons zu diesem Thema anlässlich des Naturschutzjahres 1970 eingeladen.

Herr Lienert, kant. Oberförster, zeigte mit gediegenen Lichtbildern den mannigfaltigen Reichtum der Naturschönheiten, der Tierwelt und der Flora des Kantons. Dieses unvergleichliche Naturparadies gilt es als eine Insel des Friedens und der Erholung vor den Zivilisationsschäden zu pflegen und zu erhalten. Wie für die Nationalstraßen und den Gewässerschutz müssen auch zu diesem Zweck proportionale finanzielle Mittel eingesetzt werden. Die Lehrer sind berufen, die Augen für die Natur zu öffnen und den Sinn für einen zeitgemäßen Naturschutz zu wecken. jk.

Luzern: Jahresversammlung des kath. Lehrervereins Willisau-Zell

Am Donnerstag, dem 5. November, fand in Zell die Generalversammlung der Sektion Willisau-Zell des kath. Lehrervereins statt.

Präsident Dr. E. Peyer, Willisau, verstand es, die statutarischen Traktanden in erfreulicher Kürze abzuwickeln. Aktuar Hans Kunz, Luthern, verlas das Protokoll. Sodann verwies der Präsident in seinem Rückblick auf die vielfältige Tätigkeit innerhalb des kath. Lehrervereins: Bibelkurs, Einkehrtag, Pfingsttagung, Junglehrertagung, Erziehungstagung. Mit besonderer Freude berichtete er vom Abschluß der Aktion Burundi, durch welche in Burundi ein Lehrerseminar errichtet werden konnte. Vorausblickend warb der Präsident für die Junglehrertagung vom 21. November in Sempach und verwies auf die geplante Neustrukturierung des Vereins. Dann eröffnete Inspektor H. Getzmann, Zell, die Jahresrechnung, die einstimmig gutgeheißen wurde.

Im zweiten Teil referierte Prof. Dr. L. Kaiser, Hitzkirch, über die Lehrerfortbildung. Unsere Kinder sollen für die Zukunft erzogen werden. Neue Forderungen durch das Leben, durch Wirtschaft und Technik werden heute an die Schule herangetragen, aber auch neue Möglichkeiten, neue Methoden und Lehrmittel (Mengenlehre, Sprachlabor, audio-visueller und Programmierter Unterricht). Es liegt auf der Hand, daß die bisherigen Formen der Lehrerausbildung nicht mehr genügen. Eine erweiterte Fortbildung ist nötig. Das Obligatorium leitet sich ab aus der Notwendigkeit dieser Fortbildung. Diese umfaßt außerdem noch die Junglehrerbetreuung, eine erweiterte Grundausbildung sowie fakultative Kurse.

Nach einer abschließenden Diskussion konnte der Präsident die interessante Tagung schließen. ao

Zürich: Verfeinertes Ausleseverfahren für die Mittelschulen

(Mitg.) Nachdem die Aufnahmereglemente für die kantonalen Gymnasien im Jahre 1967 vereinheitlicht worden sind, hat der Erziehungsrat nunmehr auch die Zulassungsbedingungen für die an die Sekundarschule anschließenden Mittelschulen, nämlich die Oberrealschulen, die Handelsschulen und die Lehrerbildungsanstalten, in allen wesentlichen Punkten einheitlich gefaßt. Dabei hat er bestimmt, daß auch für den Eintritt in diese Schulen die Erfahrungsnoten, das heißt die Noten aus dem letzten Zeugnis der öffentlichen Sekundarschule, mitzuberoücksichtigen sind. Untersuchungen der Arbeitsgruppe für Bildungsplanung und Bildungsstatistik der Erziehungsdirektion haben ergeben, daß diesen Noten für die Frage der Bewährung an der Mittelschule ein hoher prognostischer Wert zukommt. Den Erfahrungsnoten wird für die Aufnahme in die Mittelschule gleichviel Gewicht beigemessen wie den Prüfungsnoten.

Die erwähnten Untersuchungen haben ferner Anhaltspunkte dafür geliefert, daß das Ausleseverfahren für die Mittelschulen möglicherweise durch besondere Tests weiter verbessert werden kann. Um diese Frage näher abklären zu können, sollen im Jahre 1971 bei den Aufnahmeprüfungen ins Gymnasium Winterthur versuchsweise zusätzlich Tests durchgeführt werden. Die Testergebnisse dieser Versuchsreihe zählen für den Aufnahmeentscheid noch nicht. Lediglich in Grenzfällen kann das Testergebnis berücksichtigt werden, dies jedoch nur dann, wenn es zugunsten der Aufnahme des Schülers spricht.

Entsprechend dem Antrag des Erziehungsrates hat der Regierungsrat beschlossen, den Hauptkurs der Maturitätsschule für Erwachsene mit folgenden Klassen zu eröffnen: An der Nachmittagsschule werden zwei Klassenzüge des Maturitätstypus B und ein kombinierter Klassenzug Typus C/Lehramtsabteilung geführt. An der Abendsschule werden drei Klassen, nämlich je eine für Typus B, Typus C und für Lehramtskandidaten, gebildet.

Auf Grund entsprechender Begehren von Schulpflegern nimmt der Erziehungsrat in Aussicht, einer begrenzten Zahl von Gemeinden oder Schulkreisen die Bewilligung zu erteilen, versuchsweise die Fünftagewoche an der Volksschule einzuführen.

Die Versuche mit Erteilung von Französischunterricht an der Primarschule nach der audio-visuellen Methode werden im Schuljahr 1971/72 an 57 Schulklassen im 5. und 6. Schuljahr weitergeführt

und auf 41 neue Klassen im 4. Schuljahr ausgedehnt.
NZZ, Fa. Nr. 306, 7. XI. 1970

Aargau: Filmkurs für Lehrer

(-s-) In Wohlen ging mit gutem Erfolg der 3. aargauische Film- und Fernsehkurs für Lehrkräfte an Abschlußklassen der Bezirke Bremgarten, Lenzburg und Muri zu Ende. Er war organisiert von der kant. Kommission für Schule und Massenmedien (Präs. Dr. Ludwig Storz, Rombach) im Auftrag und mit großzügiger Unterstützung des Erziehungsdepartementes. Über 50 Teilnehmer erarbeiteten während fünf Tagen (meist Freizeit!) unter Leitung von Herrn Josef Abt, Bezirkslehrer, Wohlen, die Möglichkeiten und Grundlagen der Filmerziehung. Entstehung, Gestaltung und Bewertung von geeigneten Filmen standen im Mittelpunkt des interessanten Kurses. Als ausgezeichnete Referenten standen u. a. Hanspeter Stalder von der Arbeitsgemeinschaft «Jugend und Film», Arnold Fröhlich, Peter Roth, alle von Zürich, sowie Dr. Günther Vogg, München, zur Verfügung. Das Programm umfaßte nebst Vorträgen, eingehenden Diskussionen und Gruppenarbeiten die Vorführung und Analyse von Kurz- und Langfilmen (u. a. «Die Brücke») und Tonbandaufnahmen. Während eines Kurstages wohnten die Besucher dem Fernsehtag der Mittelschullehrer in Aarau bei. Als nächste Veranstaltung ist denn auch von der Kommission eine Fernsehwoche für Lehrer geplant. Sicherlich, ein eben so aktueller wie wertvoller Kurs! Dank gebührt allen Beteiligten!

St. Gallen: Die katholische Lehrerschaft diskutierte:

Die Lehrerpersönlichkeit und der schwierige Jugendliche

Immer mehr fühlt sich der heutige Lehrer von der Jugend herausgefordert. Vor allem der schwierige Jugendliche stellt ihn oft vor beinahe unlösbare Probleme, die jeden gewissenhaften Erzieher zum Nachdenken zwingen. Diesem Nachdenken dienten am 24. und 25. November Gesprächsrunden im Toggenburg, in Sargans-Werdenberg, im Rheintal und in St. Gallen. Man setzte sich mit Werner Fritschi von Luzern zusammen, einem Mann, der in ganz intensivem Kontakt zur heutigen Jugend steht, ist er doch Jugendsekretär und Leiter des «Ressort Jugend» der Schweizerischen Caritaszentrale, sowie Redaktor des «team», einer Zeitschrift für die junge Generation. Werner Fritschi ist ein anerkannter Interpret in Gesellschafts- und Jugendfragen, denn er verfügt über differenzierte Kenntnisse auf dem Gebiet der Jugendhilfe und angrenzender pädagogischer Bereiche. Er setzt sich aktiv für die Prophylaxe im Vorraum der Jugendkriminalität und für die

Wiedereingliederung gefährdeter Jugendlicher ein, und er übt in diesem Zusammenhang auch eine intensive publizistische Tätigkeit aus. Bekannt wurde er als Mitautor der Bücher «Halbchristen — Halbstarke» und «Schockierte Gesellschaft».

Die Gelegenheit, von einem kompetenten Fachmann Näheres über die brennenden Probleme der Jugendlichen zu erfahren, wurde in jeder Region gut benützt. Die Lehrerschaft bewies durch ihren Aufmarsch ihre Aufgeschlossenheit gegenüber den Fragen unserer Zeit. Auch Schulbehördenmitglieder und Geistliche waren zu den Tagungen eingeladen. Anhand von vier typischen Fällen aus seiner Praxis legte der Referent seine Ansichten über moderne Jugendführung dar. Dabei verstand er es ausgezeichnet, die Zuhörer von Anfang an zu aktivieren, so daß ein echtes Gespräch, ein gemeinsames Suchen nach Ursachen und Lösungsmöglichkeiten entstand. Im folgenden seien die wichtigsten Ergebnisse festgehalten:

Viele Jugendliche werden erst durch die Fehllhaltung der Erwachsenen schwierig

Ein großer Teil der Erwachsenen hat eine vorgefaßte Meinung über die Jugend und urteilt pauschal. Beim geringsten Vorfall reagiert man schon allergisch und schießt mit Kanonen auf Mücken. Hier ist es eine dankbare Aufgabe für die Verständnisvolleren, die Proportionen richtig zu setzen, um falsche Gegenmaßnahmen zu verhindern, sonst werden Jugendliche geradezu in eine Trotzhaltung hineingedrängt, und erst dann werden sie wirklich schwierig.

Oft hat es der Lehrer aber auch mit einem Jugendlichen zu tun, der ihm von allem Anfang an scheinbar grundlos die größten Schwierigkeiten macht. Die Ursache liegt häufig in einem nicht überwundenen Jugenderlebnis, bei dem Erwachsene eine unrühmliche Rolle gespielt haben. Solche Fälle müssen dem Therapeuten zugewiesen werden; mit «Hausmitteln» kommt man da nicht mehr ans Ziel.

Ein besonderer Typ ist der Provokative

Er schimpft über alles, redigiert eine aufrührerische Schülerzeitung, propagiert das «Rote Schülerbuch» und sammelt eine Schar Anhänger um sich. Er ist vor allem an der Mittelschule anzutreffen. Wie kommt er zu dieser Haltung? Da es sich hier meist um einen intelligenten und sensiblen Typ handelt, hat er eventuell festgestellt, daß bei seiner Erzieherumwelt Sein und Schein nicht übereinstimmen. Durch fortwährende Provokation versucht er, den Erwachsenen die Maske herunterzureißen. Er sucht also eigentlich nach Wahrheit. Vielleicht fragt er auch einfach nach dem Sinn des Lebens.

Hier ist es zuerst einmal wichtig, sich erzieherisch nicht gleich ins Bockshorn jagen zu lassen. Mit

dem Provokativen kann und muß man diskutieren. Autoritatives Prestigedenken führt zu nichts. Ganz allgemein ist überhaupt zu sagen, daß sich die heutige Jugend nicht mehr so straff führen läßt wie früher. Es wäre nun aber ganz falsch, ginge der Erzieher einfach zum Laissez-faire über. Verwöhnung oder Wohlstandsverwahrlosung haben auch bedenkliche Folgen. Es ist die Kunst, den richtigen Mittelweg zu finden, und vor allem muß der Erzieher ehrlich und echt sein.

*Es gibt auch den Apathischen,
den Unzugänglichen*

Er tut nichts mehr und will nichts mehr. Er raucht, er trinkt, er nimmt Rauschgift. Seine Behandlung ist ungemein schwierig. Der zunehmende Rauschgiftkonsum wird die Erzieher je länger je mehr mit dem Typ des Apathischen konfrontieren. Leute, die mit Rauschgift zu tun haben, lassen sich nach Fritschi in fünf Gruppen einteilen: Da ist einmal das Heer der Neugierigen, das gegenwärtig für die ganze Schweiz auf 400 000 geschätzt wird. Es sind jene Leute, die einfach einmal wissen wollen, «wie es ist». Aus ihnen rekrutieren sich die Gefährdeten: Von allen Neugierigen nehmen rund ein Drittel weiterhin Rauschgift, und ein Drittel von diesen wird schließlich süchtig. Anstelle der früher bekannten Alkohol-exzesse kennen wir heute die Trip-Verwahrlosung. Leider fehlt uns weitgehend die nötige Zahl Sozialarbeiter, die hier helfend eingreifen müßten. Eine dritte Gruppe sind die Apostel der Enttabuisierung. Sie propagieren Hasch, meist ohne es selbst zu nehmen. Die Leute sind nicht ungefährlich, da sie möglicherweise politische Absichten haben. Einen Fall für sich bilden die Künstler aller Art, die glauben, mit Rauschgift kreativer zu werden. Sie betrachten es als Mittel, in neue Dimensionen vorzustoßen. Tests haben eindeutig ergeben, daß dies eine fromme Täuschung ist. Die letzte Gruppe ist die schlimmste, die Händler. Man darf sie ruhig als Kriminelle bezeichnen. Hier müßte radikal durchgegriffen werden; doch es ist außerordentlich schwer, die dicken Fische zu erwischen.

Die Zahl der Probleme wird immer größer. Aber wir müssen sie anpacken. Eine Verdrängung ist nicht mehr zu verantworten. Im Umgang mit schwierigen Jugendlichen müssen wir uns bemühen, diagnostisch zu denken und soziologisch zu begreifen.

-eu

St. Gallen: 150 Lehrkräfte am Joner Bibelkurs: Das Wunder in der Bibel

b. Der ganze Aufbau dieser Tagung dürfte eigentlich als Muster gelten. Präsident Albert Rüegg (Benken) hatte mit dem Vorstand des katholischen Lehrervereins (Sektion Linth) und Pfarrer

Dr. Schönenberger (Jona) ganze Arbeit geleistet: Am Morgen ein grundlegendes Referat von Prof. Dr. Josef Pfammatter, Regens am Priesterseminar Chur, dann eine Eucharistiefeier, ausgerichtet ganz auf Beruf und Berufung des Lehrenden, am Nachmittag stufenweise Lektionen mit Diskussion. Albert Rüegg konnte unter den Gästen die Äbtissin des Klosters Wurtsbach und Bezirksschulratspräsident Dr. Hangartner sowie Bezirksschulrat Viktor Meli begrüßen. In seinem frei gehaltenen Referat blieb Professor Pfammatter sehr vorsichtig in der Definition. Er ordnete die Begriffe des Wunders (die Bibel kennt Krafttaten, Machterweise und Zeichen) sehr klar, doch kann der Stand der heutigen Wissenschaft bei etlichen der 30 Wunder noch nicht völlige Entscheidungsklarheit geben. Neben dem Neuen Testament sind es das Spätjudentum und die Verwünschungstexte, die vergleichend Aufschluß zu geben vermögen. Der von Pfarrer Dr. Schönenberger gelebte Gottesdienst im Kirchgemeindehaus war in Lesung und Evangelium sowie in Fürbitten und Gebeten ganz auf die Bibeltagung abgestimmt. In seiner Ansprache blieb er, klar und modern formuliert, auf dem Boden der Realität stehen und zeigte die Sendung des Bibelunterrichts Erteilenden auf.

In fünf Arbeitskreisen zeigten die folgenden Lehrer am Nachmittag, wie man das Wunder im Unterricht behandeln kann: Margrit Bossart, Lenggis (Blindenheilung), Lucie Bütler, Jona (Krankenheilung), Albert Köppel, Jona, Kaplan Somer, Kaltbrunn (Seesturm), und Norbert Lehmann, Rapperswil (Totenerweckung). Alle Lektionen zeigten, wie dies in der allgemeinen Diskussion bestätigt wurde, eine intensive Arbeit am Stoff und methodisches Geschick in der Darbietung. Man ging mit reichen Anregungen dankbar heim.

In der *Allgemeinen Diskussion* wurden die folgenden Feststellungen mehrheitlich akzeptiert: Die jetzigen Bibeln genügen vor allem für die Unterstufe nicht; die Kinderbibel von Vries eignet sich am besten. (Auch die blaue, von der Schweiz. Bischofskonferenz herausgebrachte Bibel, ist kein Meisterwerk und sollte bald stufengemäß überarbeitet werden!) Der Basler Lehrplan wird probeweise in der Diözese St. Gallen vom Frühjahr weg angewendet werden. Die Unterrichtssprache im Bibelunterricht sollte von der 1. Primarklasse bis zur 3. Sekundarklasse die allen verständliche Mundart sein — sie baut keine sprachliche Schranke in der Verständigung und in der aktiven Teilnahme auf. Noten im Bibelunterricht müßten abgeschafft werden, sie gelten meist nur für Gedächtnis, Sprache mündlich oder Betragen! Das interkonfessionelle Bibel-Wandbilderwerk hatte nicht immer eine glückliche Hand bei der Auswahl. Zum Teil sind es Bilder, die eher für Kunstbetrachtungen richtig liegen; das Bibelbild for-

dert auf allen Stufen andere Voraussetzungen. Die pädagogisch-methodische Ausbildung der Theologen sollte auf den Unterricht besser abgestimmt werden.

Pfarrer Dr. Hangartner (Schänis) dankte den Organisatoren, die alles mustergültig ins letzte Detail vorbereitet hatten, für die große Arbeit und wünschte, daß jedes Jahr ein ähnlicher Kursus durchgeführt werde.

Graubünden: Überprüfung des Sekundarschulwesens

(sda) Zur Überprüfung des Sekundarschulwesens hat der Kleine Rat (Regierung) eine von Seminardirektor Dr. C. Buol präsidierte außerparlamentarische Expertenkommission eingesetzt. Ihre Aufgabe ist es, die Berichte der Schulinspektoren, welche das Erziehungsdepartement in Ausführung einer vom Großen Rat erheblich erklärten Motion eingeholt hat, auszuwerten, allfällige ergänzende Erhebungen anzustellen und Maßnahmen pädagogischer, methodischer und organisatorischer Art vorzuschlagen, die einer Verbesserung des bündnerischen Sekundarschulwesens dienen.

NZZ, Fa. Nr. 306, 7. XI. 1970

Mitteilungen

ancilla-weekend

Die Mitarbeit der Frau im öffentlichen Leben

am 27./28. Februar 1971 im Schweiz. Jugend- und Bildungs-Zentrum, Einsiedeln.

Programm

Frauenstimmrecht! Was nun?

Grundlegende Einführung von Frau A. Höchli-Zen Ruffinen, Zentralpräsidentin des SKF, Baden.

Öffentlichkeitsarbeit ist interessant

Helene Meyer, Gemeinderätin, Zürich, berichtet über ihre Erfahrungen. — Gespräch mit den Referentinnen.

Politik — auch ohne Parteien?

Referat von Nationalrat Dr. Kurt von Arx, Zürich. Anschließend Gruppenarbeit.

Wo liegen die Chancen von Mann und Frau in der Politik von morgen?

Podiumsgespräch

Eingeladen sind Damen und Herren, die am öffentlichen Leben interessiert sind.

Beginn des Weekends am Samstag um 17.30 Uhr; *Schluß* am Sonntag, ca. 16.30 Uhr.

Kosten für Pension und Kursgeld Fr. 30.—.

Anmeldung: Schweiz. Jugend- und Bildungs-Zentrum, 8840 Einsiedeln; Telefon 055 - 6 02 95.

Schulfunksendungen Januar/Februar 1971

Erstes Datum: Morgensendung 10.20—10.50 Uhr.
Zweites Datum: Wiederholung am Nachmittag 14.30—15.00 Uhr.

12. Januar/21. Januar: *«Die Mitternachtsmaus»*. Diese seltsame musikalische Geschichte aus Christian Morgensterns *«Galgenliedern»* wurde als aleatorische Komposition für Chor und Orchester konzipiert. Mundartübersetzung, Musik und Gesang: Alex Eckert, Reinach BL. vom 1. Schuljahr an.

13. Januar/20. Januar: *Trag Sorge zu deinem Gehör!* Die Hörfolge von Dr. Kurt Kipfer, Leiter des Schularztamtes Bern, macht auf die häufigsten Gefahren für die Funktion unseres Gehörorgans aufmerksam und betont die Notwendigkeit, das Ohr vor Lärmeindrücken zu schützen. Vom 6. Schuljahr an.

14. Januar/22. Januar: *John F. Kennedy*. In der Hörfolge von Michael Beggiato, Sevelen SG, werden Aufstieg, Präsidentschaft und dramatisches Ende des berühmten amerikanischen Staatsmannes aufgezeigt. Zitate aus der Inauguralrede zur Amtseinsetzung bilden den roten Faden in der Darstellung seines Wirkens. Vom 8. Schuljahr an.

15. Januar/29. Januar: *Er isch halt stärkeher!* (Kurzsendung 10.20—10.55/14.30—14.45 Uhr) Heinz Grob, Kreuzlingen, legt seinem kleinen Spiel zum Nachdenken eine Alltagssituation aus dem Schulleben zugrunde: Ein stärkerer Knabe tyrannisiert eine Mitschülerin solange, bis sie aus Angst verunfallt. Vom 3. Schuljahr an.

15. Januar/29. Januar: *Wir stellen zur Diskussion: Lohnt sich die Raumfahrt?* Guido Wemans, Basel, setzt sich mit dem finanziellen Aufwand für die Weltraumforschung auseinander und beleuchtet die Wissensgebiete, die aus den neuen Erkenntnissen Nutzen ziehen. Vom 8. Schuljahr an.

19. Januar/5. Februar: *Wer haftet bei Unfall und Sachschaden?* Dr. Walter Betulius und Dr. Werner Martignoni erläutern in ihrem Beitrag zum staatsbürgerlichen Unterricht einige Grundsätze der gesetzlichen Haftpflicht im Hinblick auf das subjektive Verschulden des Verkehrsteilnehmers. Für Fortbildungs- und Berufsschulen.

25. Januar/4. Februar: *Wo hab' ich das schon gehört?* Am Beispiel ausgewählter Musikstücke untersucht Peter Hostein, Basel, wie bekannte Komponisten bewußt und unbewußt entlehnte Melodien in ihren Werken verwenden. Vom 6. Schuljahr an.

27. Januar/3. Februar: *Der Beginn des Ersten Weltkrieges im Spiegel der Dichtung*. Ernst Segesser, Wabern, versetzt die Schüler zuerst in die Auguststimmung 1914, dann läßt er sie durch die Worte des Dichters Heinrich Lersch persönliche Kriegserlebnisse der Soldaten nachempfinden. Vom 7. Schuljahr an.

28. Januar/10. Februar: *Umbruch in der Landwirt-*